# General-Anzeiger

für

## Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgebung.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk., ins Haus gebracht vom Boten 1,10 Mk., von der Post 1,24 Mk.

Inserate kosten die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Als Beilage erscheint das wöchentlich achtseitige Unterhaltungsblatt „Zeitbilder".
Einzelne Nummer des Blattes kostet 10 Pf

Für die Redaktion verantwortlich: 1. und 4. Seite E. Noeller-Kemberg, 2. und 3. Seite H. Arendt-Berlin. Druck und Verlag von Joel & Noeller, Kemberg.

**Nr. 56.** Kemberg, Dienstag den 13. Mai. **1902.**


### 30 000 Menschenleben vernichtet

worden sind auf der Insel Martinique, eine der kleinen Antillen im westindischen Archipel, durch einen furchtbaren Ausbruch des Vulkans Mont Pelée, der die ca. 29 000 Einwohner zählende Stadt St. Pierre durch einen Lavastrom in der Frühe des 8. Mai vollständig zerstörte, nachdem er vorher die unglückliche Stadt mit einem schrecklichen Aschenregen überschüttete hatte.

Eine nach New York aus St. Thomas aufgegebene Depesche meldet, der Kreuzer „Suchet" kam morgens in Pierre an. Der Kommandant berichtet, daß am Donnerstag um 1 Uhr nachmittags St. Pierre vollständig in Flammen stand. Er rettete von den Wracks im Hafen ungefähr 30 mehr oder weniger Verbrannte. Eine Abteilung wurde auf Booten ausgesandt, um nach Ueberlebenden zu suchen. Sie konnten nicht in die Stadt eindringen, fanden aber auf den Quais Leichen. Man glaubt, daß niemand, der sich wirklich im Augenblick der Katastrophe in der Stadt aufhielt, entkommen ist. Der Gouverneur, der vor dem Unglück in St. Pierre angekommen war, ist wahrscheinlich mit dem Obersten des Generalstabes und dessen Frau umgekommen. Auch der amerikanische Konsul von St. Pierre und seine Familie sollen umgekommen sein.

Verschärft wurde die Lage dadurch, daß die Kabelverbindung zwischen Martinique und der Außenwelt durch Kabelbruch unterbrochen war.

Furchtbare Dimensionen hat auch die Katastrophe auf den Schiffen angenommen, welche sich im Hafen oder in der Nähe von Martinique befanden. Nach einer Meldung aus Paris sollen 18 Schiffe verbrannt und mit allen an Bord befindlichen Personen gesunken sein. Desgleichen sind zwei Kabeldampfer, welche nach Unterbrechung des Kabels nach St. Martinique fuhren, zerstört worden. Der Dampfer „Roddam" traf in St. Lucia ohne Anker und Kette ein. Der Kapitän desselben mußte ins Hospital gebracht werden. Beinahe die gesamte Mannschaft des Dampfers ist tot oder verwundet. Elf Mann derselben sind bei St. Pierre vor Entsetzen über Bord gesprungen und ertrunken. Der englische Dampfer „Est", der in der Nacht vor der Katastrophe St. Pierre passiert hat, war vollständig mit Asche bedeckt, obwohl er ca. 10 Kilometer von der Küste vorüberfuhr. Er hatte ein Boot ausgesetzt, dessen Bemannung so nahe wie möglich an Land zu kommen suchte, aber keine lebende Seele sah, sondern nichts als Flammen.

Alle diese Meldungen zeigen, daß sich hier eine Katastrophe ereignet hat, wie sie sich seit den Augusttagen 1883, wo durch einen ähnlichen Erderguß, verbunden mit einem furchtbaren Erdbeben, fast die ganze Insel Kakatau mit 70000 Menschen im Sundameer verschwand, sich nicht ereignete. Wer vermag sich den Jammer, die Not und die Todeskämpfe vorzustellen, welche am Morgen des 8. Mai sich auf der blühenden Insel Martinique abgespielt haben, da der Todesengel unerbittlich seine grause Ernte hielt?

### Lokales und Provinzielles.

**Kemberg**, den 12. Mai.

— **Kleinbahn Kemberg-Bergwitz.** In einem auswärtigen Blatte wird die Mitteilung gebracht, daß die „ganze Bahn" Kemberg-Bergwitz dem preußischen Eisenbahnfiskus gehören werde. Daß das ein Irrtum ist, wissen unsere Leser bereits aus unserem neulichen Bericht. Zur Notiz für die auswärtige Presse sei nochmals betont, daß Bau- und Betriebsunternehmerin der Bahn die zu diesem Zwecke am 3. Mai zu Wittenberg konstituierte und aus Staat, Provinz, Kreis, Stadt Kemberg und Herrn Müller-Neuden bestehende Gesellschaft mit beschränkter Haftung ist; dieselbe ist selbstverständlich auch Eigentümerin der Bahn. — Es sei übrigens mitgeteilt, daß Herr Bürgermeister Schumann gestern in Bergwitz eine Zusammenkunft mit dortigen für die Landabtretung in Frage kommenden Besitzern hatte. Ueber das Resultat derselben kann natürlich nichts mitgeteilt werden.

— **Die nächste Sitzung des Schöffengerichts** findet am Donnerstag den 15. d. M. statt.

— **Ueber die Frage der Bullenkörung**, über die in der neulichen Stadtverordnetensitzung gesprochen wurde, schreibt die „Zahnaer Ztg.": Die hiesige (Zahnaer) Bevölkerung sieht der bevorstehenden Bullenkörung mit großer Spannung und gewissermaßen berechtigter Besorgnis entgegen. Die Körkommission will, wie man hört, größere Ansprüche an die gestellten Bullen stellen, und sollen nur alte, gute, schöne Stücken Vieh durchkommen. Nun ist es aber doch ganz natürlich, daß dieselben dann auch schwer sind, schwerer als die hier noch gezogenen und befindlichen Kühe vertragen. Ist es doch in Leetza vorgekommen, daß einem Besitzer Herr N. beim Belegen einer Färse der schwere Bulle dieselbe zusammengedrückt und hüftlahm gemacht hat. Es ist aber im ganzen Dorfe für derartige Kühe ein anderer nicht angeführt worden. Was sich zum Decken eignet — für schwache Kühe — soll erst in 2 Monaten benutzt werden; ja, was sollen denn nun die Häusler und kleinen Leute so lange anfangen? Deshalb ist der Wunsch wohl berechtigt, bei der Körung nicht nach Schema und strenger Vorschrift vorzugehen, sondern auch an das vorhandene Mutterreich zu denken und in Betracht zu ziehen, und für schwache Kühe immer noch einen schwachen Bullen mit durchzulassen.

— **Friede!** dieses bedeutungsvolle Wort tönte am Sonnabend vor 31 Jahren zuerst durch die Welt, war doch durch den am 10. Mai in Frankfurt a. M. vollzogenen Frieden der Krieg Deutschlands mit dem Erbfeind beendet, und Tausende von deutschen Männern konnten nach Hause und zur Familie zurückkehren.

— Eine Entscheidung von grundsätzlicher Bedeutung hat nach dem Zentralbl. für Grundstücksverkauf das Reichsgericht gefällt. Durch Tausch war der Kläger in den Besitz einer Villa gelangt, deren Kellerwände, wie sich nach dem Erwerb herausstellte, ungewöhnlich feucht waren. Vorher hatte er diese Wahrnehmung nicht gemacht, da er nicht die Kellerräume einer Besichtigung unterzogen hatte. Sein Klageanspruch, vom Vertrag zurücktreten zu dürfen, wurde in der Vorinstanz als berechtigt anerkannt. Zu einer anderen Ansicht gelangte das Reichsgericht. Die allergewöhnlichste Aufmerksamkeit erforderte, daß der Empfänger die Sache besichtigte, und dazu genüge bei einem Wohngebäude nicht, daß er es sich von außen ansehe, sondern er müsse alle Räume besichtigen, widrigenfalls er Ansprüche aus Mängeln, die er bei der Besichtigung nicht bemerkte, nicht herleiten könne.

— Der gewerbliche Begriff von Fabrikant und Handwerker ist nach einer Entscheidung des Reichsgerichts folgender: Fabrikant ist derjenige, dessen Arbeiter nur einen Teil des Werkes anfertigen und bei dem infolgedessen mehrere Arbeiter an einem Werke thätig sind. Handwerker ist derjenige, dessen Arbeiter allein ein Werk fertigstellen.

— **Eine Aenderung der Rückfahrkarten** in Preußen ist beabsichtigt. Aber es handelt sich nicht um irgend welche tarifarische Neuerung sondern lediglich um eine Veränderung der äußeren Form der Karten. Es sollen doppelteilige Rückfahrkarten hergestellt werden, die aus je einem Abschnitt für die Hinfahrt und die Rückfahrt bestehen. Für die Hinfahrt haben die Karten nur dann Giltigkeit, wenn beide Abschnitte zusammenhängen. Bei Beendigung der Hinfahrt wird der betreffende Abschnitt abgenommen.

— Aus Anlaß des Pfingstfestes werden bei günstigem Wetter an den Tagen von Freitag vor bis Dienstag nach Pfingsten vor den verkehrsstärkeren Zügen auf den Strecken: Berlin Anh. Bhf.—Röderau (—Dresden), Berlin Anh. Bhf.—Leipzig Berl. Bhf., Berlin Anh. Bhf.—Elsterwerda (—Dresden), Nordhausen—Halle, Leipzig Thür. Bhf.—Eorbetha, Leipzig Thür. Bhf.—Zeitz (—Saalfeld), Leipzig Magdeb. Bhf.—Halle (—Magdeburg), Leipzig Eilenb. Bhf. und Halle—Cottbus, Cöthen—Kohlfurt, Berlin Görl. Bhf.—Cottbus—Görlitz Vorzüge gefahren. Die Reisenden werden ersucht, sich thunlichst frühzeitig auf den Bahnhöfen einzufinden und im Interesse einer gesicherten Beförderung (Erreichung der Anschlußzüge) die Vor- bezw. Sonderzüge zu benutzen.

— **Auch die Lokomotiven haben ihre Sprache.** So bedeutet ein mäßig langer Pfiff „Achtung", und er wird abgegeben, so oft sich die Maschine in Bewegung setzt, bei Durchfahrt eines Schnellzuges durch eine Station, bei der Einfahrt in einen Tunnel, bei Wegüberschreitungen oder zur Warnung von Personen, die sich auf der Strecke befinden. Das aus mehreren kurzen, schnell hintereinander abgegebenen Pfiffen bestehende Signal befiehlt „Bremsen fest", während ein langer Pfiff, dem zwei kurze folgen, „Bremsen los" verlangt. Muß der Zug vor der Stationsscheibe angehalten werden, so sagt die Signalpfeife „Halt", und zwar drückt sie das durch mehrere lange und kurze Pfiffe aus, die fast jammernd klingen. Beunruhigend für die Passagiere ist ein Signal, das aus mehreren gedehnten, abwechselnd hohen und niederen Tönen besteht; es ist das Rufen um Hilfe. Bei Begegnungen von Zügen auf der Strecke wird ein kurzer Begrüßungspfiff gewechselt.

**Schnellin.** Als Schöffe für hiesige Gemeinde wurde der Hüfner Erdmann Hanisch gewählt, bestätigt und vereidigt

**Globig.** Eine festlichkeit in größerem Stile wird die am Sonntag den 1. Juni stattfindende Fahnenweihe des Militärvereins Globig voraussichtlich werden. Es sind an über 40 Vereine Einladungen ergangen, und es steht zu erhoffen, daß auch die weitaus größte Zahl derselben der Einladung Folge leisten werden. Steht schon hiernach ein glänzender Verlauf des Festes, gutes Wetter vorausgesetzt, in Aussicht, so ist das aufgestellte Programm selbst in gleicher Richtung zu wirken bestimmt. Am Sonntag den 31. Mai findet abends 8½ Uhr der Zapfenstreich statt. Den eigentlichen Festtag eröffnet ein Weckruf, dem im Laufe des Vormittags das Einholen der Gäste folgen wird. Nachdem in gemeinsamer Beratung der Vereinsvorstände die Marschordnung festgestellt, wird vor dem Schäfer'schen Gasthofe angetreten zum Festzug durch den Ort. Auf dem Festplatze angelangt, wird sofort zum Weiheakt geschritten. Im Namen der Gemeinde wird der Ortsrichter, im Namen des festgebenden Vereins der Vorsitzende des letzteren die Gäste begrüßen. Darnach wird das Hoch auf den Kaiser ausgebracht und das „Heil Dir im Siegerkranz" gesungen. Es folgt die Festrede, nach welcher „Lobet den Herrn" intoniert wird, alsdann die Nagelung der Fahne und eventuell Ueberreichung einer Fahnenschleife. Der Verein wird den erschienenen Gästen den Dank des Vereins aussprechen lassen, worauf zum Schluß des Weiheakts die Deutsche Nationalhymne (Deutschland, Deutschland über alles rc.) angestimmt wird. Concert auf dem Festplatze und im Garten des Schäfer'schen Gasthofes wird den Nachmittag füllen. Abends 8 Uhr beginnt der Ball im Schäfer'schen Gasthofe. — Durch die beendigte Pflasterung der Dorfstraße hat Globig an und für sich ein schmuckeres Aussehen gewonnen; die Einwohner werden durch Schmückung ihrer Häuser den festlichen Eindruck zu erhöhen suchen; die Globiger verstehen Feste zu feiern, und daß insbesondere der Festwirt, Herr Schäfer, sich ganz auf der Höhe seiner Aufgabe zeigt, ist wohl zweifellos. Eine — nichtoffizielle — Festschrift, würdig ausgestattet, soll dem Feste auch nach dieser Richtung ein entsprechendes Relief geben.

**Radis.** Am 7., 8. und 9. Mai (nicht, wie anfänglich geplant, 8 Tage später) hält der Freundschaftsbund hier sein Bundes-Turnfest, verbunden mit der Fahnenweihe des Turnvereins Radis, ab, das nach dem uns vorliegenden Programm, günstiges Wetter vorausgesetzt, eine schöne Veranstaltung zu werden verspricht. Am Sonnabend den 7. Juni findet Zapfenstreich, am Sonntag den 8. früh 5 Uhr Weckruf, nachmittag 2 Uhr die Weihe der prachtvollen Fahne, hierauf Umzug durch die Straßen des Ortes nach dem Festplatze, dort dann eine Ansprache, Freiübungen des Freundschaftsbundes, Riegen- und Kürturnen, abends Ball im „Kronprinzen" statt. Montag den 9. Juni, vormittags 9 Uhr, vereinigt ein gemütliches Beisammensein Vereinsmitglieder und die verbliebenen Gäste, dann nachmittags 3 Uhr wiederum Auszug nach dem Festplatze, dort Konzert und Unterhaltungsspiele, abends dann wiederum Ball im Vereinslokale folgen. — Es ist zu hoffen, daß der Besuch ein zahlreicher werden wird, denn es werden alle Anstrengungen gemacht, um den Gästen die Teilnahme am Feste so angenehm als möglich zu machen.

**Düben**, 9. Mai. Auf dem heutigen Krammarkt fehlten, wie fast stets, die Käufer, obgleich Verkaufsbuden eine ganze Anzahl da waren. Mit den Krammärkten wirds eben alle; sie haben sich überlebt.

**Delitzsch.** Wegen des Zschortauer Eisenbahnunglücks hat nach einer Meldung aus Halle a. d. Saale die dortige Staatsanwaltschaft strafrechtliche Untersuchung eingeleitet. Die im Leipziger Krankenhause liegenden drei Opfer befinden sich auf dem Wege der Besserung.

**Torgau.** 8. Mai. Die Bahn Torgau-Schildau-Wurzen soll trotz des Fallissements der bisherigen Unternehmerfirma gebaut werden. Es ist gelungen, für die Durchführung eine Gesellschaft zu interessieren. Die Länge der normalspurig auszubauenden Bahn wird 34 Kilometer betragen, die Kosten sind auf preußischer Seite mit 1,200,000 M. berechnet.

### Maienzeit.

Der Sängerchor der Lerchen fliegt
Hellfubilierend in die Höh
Und drunten auf den Bäumen liegt
Des Frühlings erster Blütenschnee;
Der Wiesen Duft, der Blumen Pracht
Und all die bunte Herrlichkeit
Mein Herz vor Wonne trunken macht
Heil Dir! Du schöne Maienzeit!

Die Sorgen ließ ich all' zu Haus
Und unterm hehren Himmelszelt
Da wand're ich froh bewegt hinaus
In die geschmückte Gotteswelt.
Das Liebeslied der Nachtigall
Tönt flötend aus dem nahen Hain,
Mein Weggenosse überall
Ist Schmetterling und Sonnenschein.

Im tiefen Thal der Wildbach reckt
Verliebt ums Dorf den weichen Arm
Und auf der krummen Straße geckt
Umher ein frecher Spatzenschwarm;
Die Enten wackeln nach dem Teich
Und von dem höchsten Birnbaum — horch!
Da predigt weithin durch sein Reich
Der Kinderfreund, Herr Klapperstorch.

Und weiter, immer weiter dringt
Zur Fern mein nimmermüder Fuß;
Die leichtbeschwingte Wolke bringt
Von heimwärts manchen luft'gen Gruß;
Zur rechten Hand mir flüsternd rauscht
Manch Märchen zu der Silberbach
Und links der hehre Walddom bauscht
Empor sein grünes Blätterdach.

Wie kühlt der Waldduft mir die Stirn,
Die sonst von Sorgen gar zu heiß!
Des Lebens Rätsel sie entwirr'n
Sich mir in diesem Zauberkreis;
Hier, wo die köstliche Natur
In tausend Zungen Liebe spricht
Und durch des Himmelsdom Azur
Ein Strahl aus Gottes Augen bricht.

Hier halt ich ein der Schritte Hast,
Hier winkt mir träumerische Ruh,
Auf grünen Teppich mach' ich Rast
Und schließ' die müden Augen zu:
Fern liegt, was mich an Leid umquoll,
Mein Herz wird voll und überweit
Und um mich webt geheimnisvoll
Die stille Waldeseinsamkeit.


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-190205133/fragment/page=0001

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

*Prinz Albrecht von Preußen, Regent von Braunschweig, vollendete am 8. Mai sein 65. Lebensjahr. Am 21. Oktober 1885 durch die braunschweigische Landesversammlung einstimmig zum Regenten gewählt, erklärte sich Prinz Albrecht bekanntlich am 29. Oktober genannten Jahres „auf Wunsch des Kaisers Wilhelm I." zur Uebernahme der Regierung bereit, die er jetzt im 17. Jahre führt.

*Mit Beziehung auf die Bestrebungen der Regierung, die Zuckersteuervorlage noch vor der Vertagung des Reichstages zu erledigen, schreibt die offiziöse „Süddeutsche Reichs-Korrespondenz": Die heimische Zuckerindustrie hat ein dringendes Interesse, baldigst durch den Beschluß des Reichstages Gewißheit darüber zu erhalten, nach welchem Regime sie sich, soweit dies von der deutschen Gesetzgebung abhängt, einrichten soll. Als völlig grundlos muß die Unterstellung zurückgewiesen werden, Rücksichten auf das Ausland oder gar Verpflichtungen gegenüber dem Auslande kämen für die Behandlung des Zuckergesetzentwurfs durch die verbündeten Regierungen in Betracht. Die Annahme der Vorlage wird von diesen nicht erstrebt, um unmittelbar darauf die Notifizierung der Brüsseler Konvention folgen zu lassen. Für diesen Schritt behalten die verbündeten Regierungen auch nach der Verabschiedung des Entwurfs durch den Reichstag denselben Spielraum wie andere Mächte.

*Wie die „Hartungsche Zeitung" meldet, ist das Urteil im Prozeß wider Marten und Hickel am Mittwoch abend rechtskräftig geworden, da der kommandierende General des 1. Armeekorps Frhr. v. d. Goltz auf das Rechtsmittel der Revision verzichtet hat.

*Die Reichsregierung hat sich auf Antrag des neuen Regenten von Reuß ä. L. bereit erklärt, zum 1. April 1903 in das Fürstentum eine Garnison zu legen. Unter der Regierung des verstorbenen Fürsten wäre eine derartige Maßnahme ausgeschlossen gewesen, allerdings hätte der Fürst einen derartigen Wunsch auch nie geäußert. — Uebrigens beschäftigt sich die Bevölkerung des Fürstentums zur Zeit mit einer eigenartigen Frage, nämlich der: Wer wird die Regentschaft bezahlen? Der verstorbene Fürst bezog keine Zivilliste. Nur vor 1867 erhielt er eine solche von 36 000 Thalern, wofür jedoch dem Staate die Nutznießung des gesammten Kämmereivermögens bis auf die Erträgnisse der Jagd, der Wiesen 2c. zufiel. Als 1867 die Verfassung eingeführt wurde, ward die Nutznießung dieser Güter 2c. dem Fürsten zugesprochen, und er verzichtete alsdann sowohl auf die Zivilliste als auch auf jede Beihilfe aus Landesmitteln zur Bestreitung der Apanagen 2c. Da nun der § 17 der reußischen Verfassung, nur von dem „Landesherrn", der auf sein Wehau verzichtet, spricht, nicht aber von der nicht vorausgesehenen Regentschaft, so entsteht jetzt die Frage: „Wird der neue Regent ebenfalls umsonst arbeiten? Eingeweihte Kreise erklären, daß der Fürst-Regent, der nicht so reich sei wie der Verstorbene, nicht unentgeltlich regieren werde! Der Landtag dürfte sich daher schon in allernächster Zeit mit einer Verfassungsänderung zu beschäftigen haben.

### Oesterreich-Ungarn.

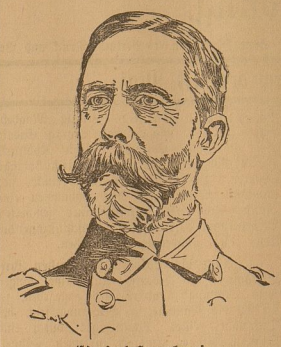
*Die durch die Ausgleichsfrage geschaffenen Schwierigkeiten zwischen Oesterreich und Ungarn dauern im Augenblicke noch an, und die Lage gilt nach wie vor als sehr kritisch. Natürlich ist die Krone entschieden gegen eine etwaige Zollrennung, und Kaiser Franz Joseph soll sich einem Vertrauensmann gegenüber geäußert haben: „Wenn es zur Zollrennung käme, so hätte ich ja meine siebzig Jahre umsonst gelebt." Diese von bester Seite verbürgte, ungemein charakteristische Aeußerung des Kaisers wird sicherlich nicht verfehlen, in beiden Reichshälften einen tiefen Eindruck hervorzurufen, und sie wird bei den gegenwärtig stattfindenden Verhandlungen zwischen den beiderseitigen Ministerpräsidenten wohl stark ins Gewicht fallen.

### Holland.

*Die Königin von Holland hat am Freitag wieder Regierungsakte unterzeichnet.

### Dänemark.

*In Dänemark ist bekanntlich über die Vorlage wegen Verkaufs der westindischen Inseln zwischen den beiden Kammern keine Uebereinstimmung vorhanden. Nunmehr soll auf verfassungsmäßigem Wege eine Ausgleichung des Zwiespaltes unternommen werden. Die Angelegenheit ist, nachdem das Landsthing seinen von dem Beschlusse des Folkethings abweichenden Beschluß abermals angenommen hat, einem aus 30 Mitgliedern beider Kammern bestehenden gemeinsamen Ausschusse überwiesen werden.



Admiral Sampson †.

### Schweden-Norwegen.

*Der Stockholmer Reichstag hat einen Beschluß gefaßt, der den staunenden Neid aller Beamten anderer Staaten hervorrufen wird. Er hat sämtlichen Staatsbeamten mit wenigen als 8000 Mk. Gehalt wegen der zur Zeit in Schweden herrschenden Teuerung Extrazulagen bewilligt.

### Portugal.

*Bedenklich lauten die Meldungen aus Portugal. Nicht nur in Coimbra, sondern auch in Oporto und Lissabon demonstrierten die Studenten in tumultuarischer Weise gegen das Abkommen der Regierung mit den auswärtigen Gläubigern, und die Truppen weigerten sich vielfach, vorzugehen. Der Madrider „Imparcial" hat aus Anlaß der scharfen Zensur in Portugal einen Nachrichtendienst an der portugiesischen Grenze errichtet. Das Blatt schreibt, daß die Entrüstung wegen der Finanzfrage im Lande groß ...

### Rußland.

*Der ernste Charakter der Unruhen in Rußland wird durch neue Meldungen bestätigt. In der Nähe von Nischni-Nowgorod haben die Bauern, dem „Daily Expreß" zufolge, drei Regierungsagenten gehängt. Bei einem Zusammenstoß mit den aufrührerischen Bauern wurden zwei Bataillone Infanterie geschlagen und es ist mehrfach vorgekommen, daß die Fußtruppen sich weigerten, auf das Volk zu schießen. Dagegen sollen 300 Bauern von Kosaken getötet worden sein.

### Amerika.

*In den Ver. Staaten ist der Admiral Sampson am Dienstag gestorben. Sampson war im spanisch-amerikanischen Kriege Führer des Geschwaders, das die Blockade des spanischen Geschwaders vor San Jago de Cuba durchführte und die Flotte Cerveras zerstörte.

### Afrika.

*Nach amtlicher Londoner Meldung hat die englische Behörde die Gewißheit erlangt, daß Krüger und die Burenbelegierten in Europa für den Abschluß des Friedens nicht notwendig sind und daß trotz der aus Utrecht und Brüssel fälschlich gemeldeten Erklärungen Steijn und Schalk Burgher im Einverständnis mit den Buren-Kommandanten für sich das Recht beanspruchen, Frieden abzuschließen. Krüger und Dr. Leyds werden nur über ihre Gutachten befragt werden, ohne daß dies auf Abschluß oder Nichtabschluß des Friedens von Einfluß wäre. Diese Erklärung wirkte in liberalen Kreisen um so günstiger, als Krüger und seine Umgebung bisher immer noch gegen die Einstellung der Feindseligkeiten gewesen sind, während bei den noch kämpfenden Buren ein mächtiges Verlangen zu Gunsten des Friedens herrscht.

### Asien.

*Dem „Standard" wird aus Tientsin telegraphiert, die aufrührerische Bewegung in der Provinz Tschili sei in der Ausdehnung begriffen. Es seien wieder Angriffe auf christliche Kirchen und Missionare gemacht worden. Die Zahl der Aufständischen werde auf 40 000 Mann geschätzt, die gut bewaffnet seien. Bis jetzt sei es den Truppen des Vizekönigs Juanschikai durch aus mißlungen, die Erhebung niederzuschlagen; die Behörden seien nun bemüht, die Aufständischen durch Geldgeschenke zur Ruhe zu bringen. Nach einer Pekinger Depesche des „Reuterschen Büreaus" ist dem Bischof Favier die Mitteilung zugegangen, daß an den Unruhen in Tschili 10 000 Bewaffnete mit einigen Geschützen teilnehmen.

### Preußischer Landtag.

Das Herrenhaus beendete am Mittwoch mit dem Kultusetat und dem Etat des Ministeriums des Innern die Etatsberatung. Der Etat wurde bewilligt. Abgelehnt wurde die Resolution der Kommission gegen die übermäßige Ausdehnung des Besteuerungsrechts der Aerztekammern.

Am Freitag erledigte das Herrenhaus in seiner letzten Sitzung vor den Pfingstferien zunächst die Novelle zum Handelskammergesetz. Ferner wurde erledigt das Gesetz betr. den Schutz landschaftlich hervorragender Gegenden und die Eisenbahnvorlage. Die Petition betr. den Ausbau der Strecke Oels-Ostrowo wurde der Regierung als Material überwiesen. Das Haus vertagte sich auf unbestimmte Zeit.

Im Abgeordnetenhause stand am Mittwoch zunächst die Interpellation Faltin (Zentr.) u. Gen. betr. Auflösung einer Versammlung in Rybnik in Oberschlesien aus dem Grunde, weil in der Versammlung politisch gesprochen wurde, zur Verhandlung. Minister v. Hammerstein erklärte in seiner Beantwortung der Interpellation, daß die Regierung das Verfahren der Rybniker Polizeiverwaltung nicht billige und diese Behörde rektifiziert habe. Die Behauptung freilich, daß jenes Verfahren der Verfassung widerspreche, träte nicht zu. Ebenso sei das bekannte Urteil des Oberverwaltungsgerichts nicht für alle Fälle maßgebend. Der Minister wandte sich ferner gegen die großpolnische Agitation in Oberschlesien. Von den auf der Tagesordnung stehenden Petitionen wurde die Petition betr. Errichtung eines Amtsgerichts in Wettmwasser der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen. Das Haus vertagte sich bis nach Pfingsten.

## Arbeiterschutz im Handelsgewerbe.

In der arbeiterstatistischen Abteilung des Kaiserl. Statistischen Amtes ist die Erhebung über die Arbeitszeit der Gehilfen und Lehrlinge im Handelsgewerbe, soweit es sich um Kontore und Betriebe handelt, die nicht mit offenen Verkaufsstellen verbunden sind, abgeschlossen und veröffentlicht worden.

Die Stichprobenerhebung erstreckt sich auf 13 673 Kontore, in denen 69 686 Personen, 64 560 männliche und 5126 weibliche, als Gehilfen oder Lehrlinge beschäftigt waren; 19,2 Prozent der Gesamtzahl der männlichen und 1,8 Prozent der Gesamtzal der weiblichen Personen waren Lehrlinge. Bei 1663 Betrieben mit 10 459 Personen betrug die Arbeitszeit 8 Stunden und weniger, bei 5155 Betrieben mit 30 071 Personen über 8 bis 9 Stunden, bei 4040 Betrieben mit 20 292 Personen über 9 bis 10 Stunden, bei 2085 Betrieben mit 7042 Personen über 10 bis 11 Stunden und bei 730 Betrieben mit 1822 Personen mehr als 11 Stunden. Die Arbeitszeit der Lehrlinge ist in einem Teil der Betriebe grundsätzlich länger als die der Gehilfen. Von den männlichen Lehrlingen 19,4 und von den weiblichen 22,0 Prozent. Im allgemeinen verkürzt sich die Arbeitsdauer mit der Größe der Stadt und des Betriebes. Die ungeteilte Arbeitszeit (englische Tischzeit) ist zur Zeit noch in sehr geringem Umfang (bei 3,2 Prozent der Betriebe) eingeführt; sie ist im wesentlichen als eine Besonderheit norddeutscher Großstädte zu betrachten. Die Betriebe mit geteilter Arbeitszeit fangen in der Regel die Arbeit früher an und endigen sie später als die Kontore mit englischer Tischzeit; aber auch die ersteren schließen fast durchweg (bis auf 1,5 Prozent) vor oder um 8 Uhr. Bei englischer Tischzeit schließt die Mehrzahl der Kontore (54,7 Prozent) schon vor oder um 5 Uhr abends. Die Dauer der Mittagspause schwankt in der großen Mehrzahl der Fälle zwischen 1 und 2 Stunden; 27,9 Prozent der Kontore gewähren noch besondere Pausen außerhalb der Mittagspause, und bei 44,0 Prozent der Kontore mit englischer Tischzeit finden noch Frühstücks- und Mittagspausen von zusammen ½—1 Stunde statt. Eine Verlängerung der Arbeitszeit zu gewissen Zeiten des Jahres erfolgte bei 20,4 Prozent der Kontore. Am Samstag fanden bei 2,0 Prozent Verlängerungen und bei 7,9 Prozent Verkürzungen der Arbeitszeit statt. Sonntagsarbeit kam in 33,0 Prozent der Kontore vor, die in der Mehrzahl (70 Prozent) nicht über 2 Stunden hinausging. In 33,8 Prozent der Kontore wurde regelmäßig, in 6,1 Prozent auf Wunsch Urlaub gegeben. In Großstädten und Großbetrieben wird häufiger Urlaub gewährt als in Kleinbetrieben und kleinen Städten. In den Kontoren des Geld- und Kreditthandels finden sich relativ die günstigsten Verhältnisse.

## Von Nah und Fern.

**Reparaturbedürftig.** Die Pekinger astronomischen Instrumente sind der Bildgießerei von Martin u. Pilzing-Berlin zur Wiederherstellung anvertraut worden. Die Arbeit ist schwer und mühsam, da die einzelnen Werke in 20 bis 30 Stücke zerteilt sind; vieles war zerbrochen und verbogen, und man scheint beim Auseinandernehmen nur primitive Werkzeuge benutzt zu haben. Einige Teile müssen ganz ersetzt werden, andere Stücke bedürfen der Nachpatinierung. Glücklicherweise fand an Ort und Stelle große Aufnahmen gemacht worden, die nun bei der Zusammensetzung als bestes Hilfsmittel dienen. Das Hauptinstrument, ein mächtiger Himmelsglobus, dessen Alter nach Jahrhunderten zählt, ist schon vollendet und wird bis Mitte dieses Monats vor dem Orangeriegebäude des Parkes von Sanssouci aufgestellt werden.

**Das größte Segelschiff der Welt,** das für die Reederei Laeisz in Hamburg erbaute, 8000 Registertonnen große Fünfmaster-Vollschiff „Preußen", der Mittwoch mittag auf Teckenborgs Werft in Geestemünde vom Stapel.

**Kommerzienrat Sanden** hat sein ganzes Vermögen der Staatsanwaltschaft zur Verfügung gestellt und beschworen, nichts weiter zu besitzen. Sanden ist daher außer stande, einen Verteidiger zu bezahlen.

**Eine ungewöhnliche Erbschaft** ist einer Anzahl Personen zugefallen, die eine solche wohl am wenigsten vermutet haben werden. Der in Berlin ansässig gewesene, am 17. März v. verstorbene Rechtsanwalt und Notar Gustav Adolf Tettenborn hat in seinem am 8. April d. vor dem Amtsgericht Berlin eröffneten Testament alle seine Schuldner in Höhe ihrer Schuldsumme als Vermächtnisnehmer bedacht. Den gewiß glücklichen Erben bezw. überraschten Schuldnern wird dies in einer Bekanntmachung des Amtsgerichts kundgegeben.

**Aus Hunger.** Vor einigen Tagen kam in die Theuerische Gastwirtschaft in Berlin ein etwas reduzierter Mann und bestellte sich Speise und Trank. Nachdem er alles verzehrt, erklärte er dem Wirt, daß er außer stande sei, die Zeche zu bezahlen. Beide begaben sich nun nach der nächsten Polizeiwache, wo sich der

## Standesgemäß.

14] Roman von Karl v. Leistner.

(Fortsetzung.)

Eine gute Portion Standesvorurteile war von der Baronesse, so zu sagen, mit der Muttermilch eingesogen worden, und der langjährige Umgang mit den höchsten Kreisen, wozu ihre früher innegehabte Stellung als Hofdame Veranlassung gab, war nicht geeignet, ihre Voreingenommenheit gegen manche Klassen der Gesellschaft abzuschwächen.

Irrtümlicherweise verwechselte sie jede Bekämpfung dessen, was Cora mit dem Ausdrucke „europäischer Kastengeist" bezeichnet hatte, mit den Bestrebungen der modernen Sozialdemokratie, die ihr, wie den meisten Menschen, einen wahren Schrecken einflößte. Wegen seines schriftstellerischen, von ihr scharf gemißbilligten Berufes würde sie die Beziehungen zu dem Neffen sicherlich niemals aufgegeben haben; dagegen erregte die beabsichtigte Ehe mit einer Dame vom Theater ihre Indignation in solchem Grade, daß sie es dazu kommen ließ.

Doch war das Zerwürfnis kaum zur vollendeten Thatsache geworden, als es ihrem guten Herzen auch schon wehe that, so weit gegangen zu sein; aber die angekündigte Enterbung zurücknehmen, so lange der Grund derselben bestand — nein! Das ging unter keinen Umständen an. Nach reiflicher Ueberlegung entschloß sie sich jedoch, ihrem Neffen einen äußersten Beweis ihrer Versöhnlichkeit zu geben, falls er von seinem Vorhaben noch abstehen wolle. Zu dem Behufe beabsichtigte sie, die Rechnung des Juweliers Berger für jenen verhängnisvollen, Cora zugedachten Schmuck zu bezahlen und sie ihm quittiert mit einigen Zeilen zu übersenden. Diese sollten ihm eröffnen, daß es ihre letzte Zuschrift sei, wenn er die Verlobung zu stande kommen lasse, oder sie nicht rückgängig mache, falls sie bereits bestehe. Im stillen behielt sie sich auch dann noch vor, die Künstlerin persönlich aufzusuchen und sie womöglich zum Rücktritt zu bewegen. Vielleicht würde es ihr gelingen, Cora Blank selbst die Unthunlichkeit einer solchen Ehe klar zu machen.

Heute — es war am nächsten Vormittage nach dem Besuche Gabrielens bei der Sängerin — führte Agnes von Fronhofen ihr erstes Vorhaben aus und betrat den Laden des Juweliers. Dieser empfing sie als eine gute Kundin sehr zuvorkommend und die Sache war schnell erledigt.

„Haben Sie zur Zeit keinen anderen Bedarf, gnädiges Fräulein?" fragte Herr Berger. „Ich habe mein Lager gegenwärtig mit Gegenständen aller Art nach dem neuesten Geschmacke sehr wohl assortiert."

„Nein, ich danke. Für heute nicht," entgegnete die Baronesse. „Sie wissen aber, daß ich stets nur bei Ihnen kaufe und es wird sich wohl bald eine passende Gelegenheit dazu finden."

Eben war Agnes von Fronhofen im Begriffe, sich wieder zu entfernen, da fielen ihre Blicke zufällig auf ein mit Diamanten besetztes Medaillon, das auf dem Ladentische lag. Es enthielt in reichster Fassung, worunter sich namentlich ein den Schlußstein bildender großer Brillant von reinstem Wasser auszeichnete, das Aquarellbild eines ältlichen Herrn in Uniform. Die alte Dame betrachtete den Gegenstand mit sichtlichem Befremden und richtete an den Juwelier die Frage, ob dieses Stück verkäuflich sei und woher er es habe.

Als aber im gleichen Moment andere Personen den Laden betraten, zögerte jener mit der Antwort und gab der Baronesse einen verstohlenen Wink. Anfangs hatte die letztere die Absicht, so lange zu warten, bis sie mit dem Inhaber des Geschäfts wieder allein sein werde; doch zogen sich die Verhandlungen mit den anwesenden Käufern zu lange hinaus und inzwischen erschienen wieder neue. So sagte die Dame, ehe sie fortging, nur noch zu Berger:

„Haben Sie die Güte, mich persönlich aufzusuchen, ehe Sie über den bewußten Gegenstand verfügen. Es handelt sich um eine Sache von Wichtigkeit."

„Um welche Stunde darf ich mir erlauben, vorzusprechen?"

„Ich werde den ganzen Nachmittag über zu Hause sein," versetzte Agnes von Fronhofen, bevor sie den Laden verließ.

* * *

Als dieser Tag sich neigte, saß Gabriele Rudorff wieder an ihrer Arbeit und die Nadel flog in der emsigen Hand hin und her, bis sie das abnehmende Licht nötigte, eine kurze Ruhepause zu machen.

Aber die Dämmerung stimmte sie heute recht melancholisch und die Gedanken an das, was ihr in den letzten Tagen, besonders gestern, begegnet war, wollten wieder die Oberhand gewinnen. Es war dem Mädchen deshalb gar nicht unlieb, daß in dieser Stunde Frau Gretzler bei ihr erschien. Die Plauderfucht der guten Frau, hoffte sie, werde ihr über die unnützen Träumereien hinweghelfen. Die biedere Hausfrau brachte ihr jedoch nichts Gutes und schien sich in großer Aufregung zu befinden.

„Guten Abend, liebe Frau Greißler," empfing sie Gabriele. „Es ist schon, daß Sie kommen. Ich werde sogleich Licht machen."

Gegen ihre Gewohnheit war die Angeredete heute gar nicht redselig. Während Gabriele die Lampe anzündete, ließ sich die andere auf einen Stuhl niederfallen und keuchte, als ob ihr bei dem Treppensteigen aller Atem ausgegangen wäre.

„Guten Abend, Gabrielchen!" war alles, was sie vorläufig herausbrachte.

„Nun, Hausfrau, Sie werden doch nicht am Ende krank sein?" fragte die junge Arbeiterin verwundert.

Frau Greißler that noch ein paar gewaltige Atemzüge, ehe sich die Schleusen ihrer Beredsamkeit öffneten. Dann entgegnete sie:

„Ach du lieber Gott! Ja! Krank könnte man werden, wenn man so etwas durchmacht! Herzchen, Sie haben eine böse Geschichte angerichtet, freilich, ohne daß Sie etwas dafür konnten."

„Ich?" rief Gabriele bestürzt.

„Ja, Sie!" fuhr die Alte fort. „Hören Sie nur! Vor allem muß ich Ihnen das Ge-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-190205133/fragment/page=0002

Zechpreller als — der frühere Amtsrichter, spätere Rechtsanwalt und Notar Sch. entpuppte. Dieser hatte früher außer seinem Einkommen ein ziemlich bedeutendes Vermögen, das er jedoch in wenigen Jahren vergeudete, so daß er jetzt völlig mittellos dasteht. Da er dem Gastwirt versprach, den Zechbetrag zu ersetzen, unterblieb der Strafantrag.

**Wegen Unterschlagung** von 10 000 Mk. Amtsgelder ist am Mittwoch in Königsberg in Pr. der städtische Steuererheber Hoppe verhaftet worden.

**Auch ein Urlaub.** Als dieser Tage in Meuselwitz eine Bergarbeiterversammlung stattfand, erhob sich draußen plötzlich ein furchtbarer Tumult. Schuljungen spielten „Engländer und Buren" und hatten einen Verwundeten. Der Referent der Versammlung stellte nun den Antrag, den überwachenden Gendarmen so lange zu beurlauben, bis draußen die Ruhe wieder hergestellt sei. Nachdem der Antrag einstimmig angenommen, stand der Gendarm auf, nahm seinen Helm und begab sich in das Schlachtlager der „Engländer und Buren". Nachdem er dort den „Frieden" hergestellt, meldete er sich im Saale wieder zur Stelle, und — die Versammlung nahm ihren Fortgang.

**Das gestohlene Pflaster.** In einer lebhaften Straße zu Budapest, der Rokenbillergasse, wurde das Pflaster gestohlen! Ein Mann, der sich als „Unternehmer" aufspielte, erschien mit mehreren Wagen und ließ das Holzpflaster der Straße auf 200 Meter Länge aufreißen und abfahren. Ein Polizist stand dabei, schlitt jedoch nicht ein, da er annahm, es handele sich um eine Neupflasterung. Amtlich wurde der Abgang des Pflasters erst bemerkt, als einer der beteiligten Arbeiter zur Anzeige brachte, daß ihm der „Ihrer Unternehmer" auch noch seine Uhr gestohlen hatte.

**Die Tunnelarbeiten am Simplon** werden jetzt voraussichtlich rasch vorwärts schreiten. Auf der Südseite kann wieder mit Maschinen gebohrt werden, nachdem die Arbeiten wegen des großen Wassereinbruchs monatelang auf Handbohrungen beschränkt waren. Nun endlich scheinen die Hauptschwierigkeiten überwunden zu sein. Insgesamt wurden bisher 11,5 Kilometer Tunnelstrecke hergestellt.

**Die bevorstehende Krönung in England** mit ihren Massenansammlungen festlich gestimmter Menschen macht bereits jetzt der Londoner Polizeibehörde große Sorgen, die noch dadurch vergrößert werden, daß es an Mannschaften fehlt. Vor einiger Zeit sind bereits die Reservemannschaften, sowie die aus irgend einer Ursache freiwillig ausgeweitenen Schutzleute aufgefordert worden, der Behörde, soweit sie nicht durch andere Geschäfte verhindert sind, ihre Dienste zur Verfügung zu stellen. Aber die Anmeldungen sind bis jetzt recht spärlich eingelaufen und es wird wahrscheinlich notwendig werden, die Mannschaften an den beiden Krönungstagen mit nur kurzen Unterbrechungen fortwährend im Dienst zu halten, so daß die „Bobbies" die wenig angenehme Aussicht vor sich haben, wenn das ganze Land feiert, 50 Stunden ununterbrochen Dienst zu thun.

**Die Londoner Zeitung „Daily News"**, die vor einiger Zeit in den Besitz des Schokoladenfabrikanten Cadbury überging, nimmt aus moralischen Gründen keinerlei Nachrichten über Sport und Wetten auf, Pferderennen nicht ausgeschlossen. In Sportkreisen ist man nun sehr gespannt darauf, ob die Zeitung auch davon Abstand nehmen wird, über das größte Ereignis des Sportjahres, das Derby-Rennen, zu berichten, bezw. den Sieger namhaft zu machen, und diese Streitfrage ist das Opfer zahlreicher — Wetten!

**Ein herrlicher Winkel von Rom** ist durch die moderne Baugier und Spekulationswut bedroht. Es handelt sich um jenen einsamen Platz an den Ufern des Tiberstromes, wo sich der sogenannte Vestatempel befindet. Das Schweigen ringsum und der Anblick der Ruinen machen diesen Ort zu einem der schönsten Plätze der ewigen Stadt. Hier will man nun das Geleise für einen Schnellzug Rom—Neapel legen, und ganz in der Nähe, in dem ehemaligen Ghetto, soll der neue Bahnhof errichtet werden. Glücklicherweise findet dieses Projekt in der öffentlichen Meinung eine starke Gegnerschaft. Nicht als ob die modernen Römer um die Schönheiten ihrer Stadt so sehr besorgt wären, aber sie wollen mit den Neapolitanern nichts zu thun haben und fürchten, daß ein Schnellzug, mit dem man in zwei Stunden von Neapel nach Rom gelangen soll, ganze Legionen jener schwarzen, heftig gesticulierenden Gesellen nach der Siebenhügelstadt bringen könnte. Da wollen sie doch lieber fünf Stunden vom Vesuv entfernt sein, und diese Abneigung der Römer gegen alles Neapolitanische dürfte vielleicht den Platz mit dem Vestatempel retten.

**Der Kegel des Vesuv** droht gegen Pompeji abzustürzen — das ist die neueste Meldung von diesem so überraschungsreichen Vulkan. Die Massen des Vulkans setzen sich

**Reichstagsabg. Friedel,**
der bei der Eisenbahnkatastrophe von Zschortau verunglückte.

bekanntlich hauptsächlich aus dem Aschenregen zusammen, den er wieder und wieder selbst aus seinem Innern auswirft, und die sich dann um den Krater herum zur Erde niederlassen; Lavaströme, vulkanische Bomben 2c. kommen dazu. Das ist natürlich ein sehr unsicheres Bauwerk, besonders auf dem ausgehöhlten Grunde. Der Verkehr auf der dem Meere zu gelegenen Seite des Berges ist behördlich gesperrt worden.

**Auch die Spatzen** sind als Verbreiter der Tuberkulose erkannt worden. Am Kopenhagener Schlachthofe befindet sich ein Raum, wo das tuberkulose Fleisch bis zur Unschädlichmachung aufbewahrt wird. Die Fenster dieses Raumes stehen stets offen, die Spatzen fliegen ein und thun sich gütlich an dem Fleisch. In letzter Zeit fiel es auf, daß bei vielen dieser Tiere Krankheitserscheinungen wahrzunehmen waren, und es wurden an Spatzen viele tote Sperlinge in der nächsten Umgebung der Fleischkontrollstation aufgefunden. Dies gab einem der Tierärzte Veranlassung, diese toten Tiere zu untersuchen. Dabei stellte sich heraus, daß alle stark von der Tuberkulose ergriffen und daran zu Grunde gegangen waren. Es steht außer Zweifel, daß die Sperlinge die Tuberkulose dadurch bekommen, daß sie von dem tuberkulosen Fleisch abpicken und fressen. Diese Feststellung sollte Veranlassung geben, mit dem tuberkulosen Fleisch vorsichtig umzugehen und zu verhüten, daß Tieren die Möglichkeit gewährt wird, zu solchen Orten zu gelangen, wo tuberkuloses Fleisch aufbewahrt wird.

**Aus Rache ermordet** wurde eine jüdische Familie in Rußland. Dem Oberhaupt der in Tsboolew ansässigen Familie war ein Stück Land erblich zu lebenslänglichem Gebrauch zugefallen. Dieses Stück Land verkaufte er an einen Bauern, der erst nach dem Kauf merkte, daß er betrogen war, weil ihm das Gesetz den Besitz des Landes verweigerte. Mehrere Bauern thaten sich darauf zusammen und schlachteten die ganze jüdische Familie ab, nachdem sie dieselbe vorher auf die fürchterlichste Weise gefoltert hatten, um zu erfahren, wo das Geld verborgen wäre. Einer der Töchter waren die Augen ausgedrückt und die Hände abgehackt worden. Die Mörder sind verhaftet.

**Ins Meer gestürzt** hat sich, wie aus New York gemeldet wird, der Sohn des bekannten Wiener Großindustriellen Karl Wittgenstein, Hans Wittgenstein. Er beging die That in einem Anfall von Geistesstörung und ist ertrunken.

**40 000 Mark gegen die Stechmücken** hat die gesetzgebende Körperschaft des amerikanischen Staates Newjersey bewilligt. Es soll mit dieser Summe eine Versuchsstation zur Vornahme wissenschaftlicher Forschungen über die Lebensgewohnheiten und die Brutplätze der Moskitos und deren gesundheitsschädlichen Einflüsse eingerichtet werden.

## Gerichtshalle.

**Düsseldorf.** Die Vereinigung der Seifenfabrikanten von Rheinland und Westfalen hatte gegen die Firma Körschen u. Breuer in Neuß eine Konventionalstrafe von 30 000 Mk. verhängt, weil die Firma, die aus dem Ring austreten wollte, unter Syndikatspreis verkauft hatte, bevor ihre Bindefrist abgelaufen war. Das Syndikat setzte die bei ihm hinterlegten Solawechsel der genannten Firma in Höhe von 2000 Mk. in Kurs; die Firma löste die Wechsel ein, erhob dann aber beim Landgericht in Düsseldorf Klage auf Herauszahlung der Wechselsumme. Die Vereinigung beantragte nun ihrerseits im Wege der Widerklage Verurteilung der Firma zur Zahlung des Restes der Konventionalstrafe in Höhe von 28 000 Mk. Die Neuzer Firma machte geltend, daß man ihr vor der Hinzuziehung zum Seifenringe nicht reinen Wein eingeschenkt habe; man habe ihr u. a. gesagt, alle Fabrikanten seien beigetreten, was nicht wahr war; man habe ferner verschwiegen, daß man einzelnen Firmen Vergünstigungen eingeräumt hatte, um diese zum Beitritt zu bewegen; ferner hätten selbst Vorstandsmitglieder die Bedingungen der Konvention umgangen. Das Urteil des Düsseldorfer Landgerichts ging dahin, daß die Vereinigung die 2000 Mk. für die Solawechsel zurückzuerstatten habe, ihre Widerklage aber abzuweisen sei; auch wurden die nicht unbedeutenden Kosten dem Seifenring zur Last gelegt.

**Mainz.** Der Unteroffizier M. hatte sich wegen Mißhandlung von Untergebenen vor dem Kriegsgericht zu verantworten. Ein Soldat hatte die Stiefel anstatt an das Bett auf das Spind gestellt, deshalb bekam er von den Angeklagten mehrere Stöße vor die Brust. Ein anderer Soldat, der zu spät kam, erhielt von dem Angeklagten einen Stoß, daß er zu Boden fiel. Das Gericht erkannte auf 14 Tage Mittelarrest. In der Begründung des Urteils wurde ausgeführt, daß die hohe Strafe anläßlich der geringfügigen Mißhandlungen nur deshalb erfolgt sei, weil der Angeklagte schon dreimal wegen unvorschriftsmäßiger Behandlung von Untergebenen vorbestraft sei und damit seinen gewalttätigen Charakter zeige.

## Ein unerwartetes Ende

hat die Verhandlung gegen den Alpenhütteneinbrecher Emil Szeget alias Georg Will, der ~~seit drei Tagen vor dem Schwurgericht in~~ Augsburg unter der Anklage eines vor elf Jahren begangenen Doppelraubmordes stand, genommen. In der Nacht vom 5. zum 6. Oktober 1891 waren in Weringen bei Bäckermeister Braun, sowie dessen Tochter ermordet worden, während Frau Braun mit schweren Schädelverletzungen davonkam. Sie war jedoch nicht in der Lage, eine Beschreibung des Thäters zu liefern, der durch Eindrücken eines Fluxfensters in das Haus gelangt war und nach Begehung der That mit etwa 350 Mk. — meist Papiergeld — das Weite gesucht hatte. Erst nach längerer Zeit fiel der Verdacht auf den Bäckergesellen Georg Will, der bis zum 4. Oktober in Diensten des ermordeten Braun gestanden hatte. Will reiste dann unter ververdächtigen Umständen nach Bremen ab. Hier fand ihn am 12. Oktober 1899 ein Polizeibeamter vor dem Kriegerdenkmal in einer Allee Bremens mit mehreren Schußwunden in der Brust auf und veranlaßte alsbald seine Ueberführung in das Stadtkrankenhaus. Hier, wie auch später in dem Bodelschwinghschen Genesungsheim Klein-Nazareth bei Bielefeld, legte sich Will den Namen Georg Kotter bei, bezahlte seine Verpflegungskosten jedoch mit Zinsscheinen, die der Mörder den Braunschen Eheleuten in Weringen geraubt hatte. Da sein Verhalten auch sonst der Leitung der Anstalt verdächtig vorkam, wurde Will alias Kotter am 14. Februar 1892 photographiert und einem Verhör durch die Polizei unterworfen. Am Tage darauf war er spurlos verschwunden, nachdem er in der Anstalt „Bethel" noch verschiedene Kleidungsstücke und Lebensmittel entwendet hatte. Fast neun Jahre später schien die österreichische Polizei auf die Spur des flüchtigen Doppelmörders gekommen zu sein. In den Jahren 1899 und 1900 tauchte nämlich in den Tiroler Alpen ein äußerst verwegener Räuber auf, der die mit reichlichen Lebensmitteln versehenen Alpenhütten des Alpenvereins in 2 schamlosesten Weise ausplünderte. Er wurde gefaßt und vom Kreisgericht in Bozen als Emil Szeget zu 2½ Jahr Kerker verurteilt. Auch wurde er an Deutschland ausgeliefert, um sich vor dem Augsburger Schwurgerichte wegen des Weringer Doppelmordes zu verantworten. Und im Laufe der Beweisaufnahme bezeugten nicht weniger als dreizehn einwandsfreie Zeugen unter ihrem Eide die Identität des Angeklagten mit dem Doppelraubmörder Will. Am dritten Verhandlungstage geschah dann etwas kaum Glaubliches! Will-Kotter-Szeget legte durch Vermittelung seines Verteidigers Rechtsanwalt Oehler das Geständnis ab, daß er nicht Emil Szeget heiße, daß er aber auch nicht der gesuchte Will sei, sondern mit seinem richtigen Namen Anton Kerschner heiße, am 16. Juli 1877 in Fürth i. Wald geboren sei und das Brauerhandwerk erlernt habe. Zur Zeit des Mordes habe er in der Dreherschen Brauerei in Schwechat bei Wien gearbeitet. Später sei er dann verbummelt und zum Diebe geworden, und als man ihn erwischte, habe er aus Rücksicht auf seine noch lebenden Eltern und seine beiden Brüder, von denen einer in Augsburg in Stellung ist und der andere in Trier seine Militärzeit abdient, seinen wahren Namen verschwiegen und einen anderen angegeben. Der Kaufmann Kerschner bestätigte alsbald die Angaben seines bisher von der ganzen Familie totgeglaubten Bruders und ebenso konnte die Verteidigung noch eine große Reihe von durchschlagenden Momenten dafür vorbringen, daß der Angeklagte thatsächlich Kerschner heiße. Das Gericht vertagte die Verhandlung auf unbestimmte Zeit, um noch eine ganze Reihe Identitätszeugen laden zu lassen.

## Buntes Allerlei.

**Die Vertrauensprobe.** In einem holländischen Blatt wird folgender kleiner Scherz erzählt, der jedenfalls aktuell ist. Ein Bäuerlein, so heißt es da, kommt dieser Tage mit seinem Sparkassenbuch in das Büreau einer Provinzialstadt und fordert die Auszahlung von 50 Gulden. Nachdem die Summe abgeschrieben, der Posten gebucht und die Quittung unterzeichnet ist, zählt der Beamte ihm die Silberstücke vor. Darauf sagt das Bäuerlein: „Nun habe ich es gesehen, nun ist es gut, nun brauche ich es nicht mehr." Der Beamte fragte ihn erstaunt: „Was meinen Sie?" Und der Bauer mit Augenblinzeln: „Na, ich wollte nur mal sehen, ob Sie es noch hatten!"

* * *

**Begreiflich.** Mutter: „Nun, Fritzchen, welcher Hauslehrer gefällt dir nun besser, der vorige oder der jetzige?" — Fritzchen: „Der vorige." — Mutter: „Warum denn?" — Fritzchen: „Weil mir der nun keine Arbeiten mehr aufgibt." (Nagels Humor. Bl.)

**Trost.** Schwiegersohn: „Es ist schrecklich, mit diesem Weibe muß ich mein Leben lang verbunden sein!" — Schwiegermutter: „Na, na, trösten Sie sich nur, mein lieber Schwiegersohn, acht Tage sind ja schon herum!"

**Falsch aufgefaßt.** Mann (von der Jagd heimkommend): „Denke dir, ich habe auf der Jagd meinen alten Freund Krause getroffen." — Frau: „Doch nicht etwa tödlich!" (Dorfb.)

**Verurteilt.** Er: „Was hast du denn heute mit der Köchin gehabt?" — Sie: „Wie so?" — Er: „Nun das Essen ist ja das reinste Strafgericht!" (Lach. Jahrb.)

Druck u. Verlag: Gebr. Hi.

ständnis machen, daß ich gehorcht habe, was sonst keineswegs die Sache der Eva Greißler zu sein pflegt. Nein! Ich habe mich nie viel um anderer Leute Thun und Treiben gekümmert. „Was dich nicht brennt, das blase nicht!" Das war immer mein Wahlspruch."

„Wo haben Sie denn gehorcht, Frau Greißler?" fragte Gabriele ungeduldig; denn sie sah ein, daß sie sonst vielleicht noch lange nicht die Hauptsache erfahren werde.

„Beim Herrn Baron! Sie wissen ja, daß ich allemal die an das Wohngemach stoßende Schlafstube für die Nacht richte. Als ich nun vorhin dies wiederum that, hörte ich, wie ein Offizier — wissen Sie, ich merkte das gleich an dem Geklirre, das diese Herren vom Militär stets machen — ja, wie ein Offizier ins Nebengemach eintrat und vom Herrn Baron empfangen wurde. Man hört jedes Wort herüber, auch wenn die Thür verschlossen ist, aber das schadet ja nichts, denn ich horche nicht absichtlich, wie ich Ihnen vorhin sagte, und wenn ich auch einmal etwas erfahre, was nicht für meine Ohren bestimmt ist, nun, dann kann die Greißlerin auch schweigen. Heute aber, Gabrielchen, heute da lauschte ich ausnahmsweise doch; denn gleich die ersten Worte, die ich wider meinen Willen vernahm, erregten meine Aufmerksamkeit. Es handelte sich — erschrecken Sie nicht — ich hatte das bald los, um den Vorgang von vorgestern abend, wissen Sie, um die dumme Geschichte auf der Straße mit dem unartigen Laffen, von der Sie mir erzählten, als ich Ihnen anmerkte, daß etwas vorgegangen sein müßte und nicht eher nachgab, bis Sie es berichteten. Denken Sie nur, Kind, nun muß sich der gute, arme Mann um seiner edelmütigen Gesinnung wegen auch noch der Gefahr aussetzen, eine blaue Bohne in den Leib zu bekommen! Ach! Es ist ein rechtes Unglück, daß aus der leidigen Sache solche schrecklichen Folgen hervorgehen!"

Gabriele hatte atemlos auf den Bericht der Frau gelauscht und bei den letzten Worten ihr Gesicht mit beiden Händen bedeckt. Als die Alte hier etwas inne hielt, raffte sich das Mädchen rasch auf und faßte sie krampfhaft bei der Hand.

„Das ist gräßlich!" stöhnte sie unter dem Zeichen des größten Schmerzes. „Und um meinetwillen soll das geschehen? Nein! Es muß verhindert werden — um jeden Preis! Sagen Sie alles, was Sie etwa sonst noch vernommen haben, Frau Greißler! Aber rasch, ich bitte Sie!"

„Sie sollen alles erfahren, Kindchen! Mein Gott! Ich sehe ja, wie nahe es Ihnen geht, daß Sie unschuldiges Lamm die Ursache sind, die dies herbeiführen mußte. Morgen nachmittag um zwei Uhr in dem abgelegenen Buchenwäldchen links an der Klingenreuther Straße soll die nichts würdige Schlächterei, zu der man den unglücklichen Baron zwingt, vor sich gehen. Jener Dillheim, der abscheuliche Mensch, hat ihn durch den andern, welchen ich belauschte, auf Pistolen fordern lassen und noch auf Barriere dazu, oder wie das Ding hieß, was weiß eine schlichte Bürgersfrau wie ich von den gottlosen Mordgeschichten!"

Gabriele hatte den Mitteilungen zuerst noch einige Augenblicke unthätig zugehört, dann aber griff sie plötzlich nach Hut und Ueberwurf, und nun, als die Greißler zu Ende war, stand sie schon zum Ausgehen gerüstet da. Ihre Absicht war, zur Braut Oswalds zu eilen und dieser den ganzen Sachverhalt offenherzig zu erzählen. Mit ihr wollte sie dann beraten, was geschehen könne, um dem drohenden Unglück vorzubeugen. Cora war ja die einzige, welche möglicherweise handelnd vorgehen konnte, obwohl sich Gabriele in einer sogenannten Ehrensache, bei den Ansichten, welche ein großer Teil der Männer über dieselben hegt, von weiblichem Einflusse wenig versprach.

„Wo wollen Sie denn hin, mein armer kleiner Liebling?" fragte die Berichterstatterin.

„Ich will das einzige thun, was ich unternehmen kann in dieser furchtbaren Situation," entgegnete das Mädchen. „Aber fragen Sie nicht weiter, Frau Greißler, jetzt wenigstens nicht!"

„So gehen Sie, gutes Kind, obwohl ich nicht weiß wohin und was ein Persönchen wie Sie da noch ausrichten will. Wenn es Ihnen aber gelingen würde, dem Zweikampfe vorzubeugen, so wäre mir ja alles recht, selbst wenn es herauskommt, daß ich an der Thüre . . . aber horchen Sie . . . hat nicht jemand angeklopft?"

Es war in der That so. In diesem Augenblick erscholl nochmals ein kräftiges Pochen. Auf Gabrielens „Herein!" erschien ein Besuch, der das höchste Erstaunen der anwesenden Frauenspersonen erregte.

„Wohnt hier Fräulein Gabriele Rudorff?" fragte die tiefe Baßstimme eines Polizeibeamten; denn als solchen ließ die Uniform den Eintretenden sofort erkennen.

„Ja," entgegnete diese. „Ich bin es selbst. Was steht zu Ihren Diensten, mein Herr?"

„Haben Sie dem Juwelier Berger ein Medaillon in sehr wertvoller Brillantfassung übergeben?"

„Allerdings," versetzte Gabriele, um einen Ton blasser werdend und mit etwas unsicherer Stimme. „Ich war heute vormittag zu diesem Zwecke bei ihm."

„Dann thut es mir leid, daß ich Sie auffordern muß, mir sofort zu folgen, denn ich bin genötigt, mich Ihrer Person für so lange zu versichern, bis Sie am zuständigen Ort genügende Aufklärungen gegeben haben werden."

„Mein Gott! Man wird doch nicht am Ende glauben, daß ich . . ." erstarrte es von Gabrielens Lippen.

„Sie haben sich zugestandenermaßen im Besitze einer entwendeten Sache befunden," unterbrach sie der Beamte, „und ich kann daher nicht umhin, von diesem Verhaftsbefehl Gebrauch zu machen."

Bei diesen Worten überreichte der Mann des Gesetzes ein Papier; aber sie vermochte nicht, es zu lesen, denn der gegen sie erhobene Verdacht raubte ihr fast die Sinne.

„Gabrielchen! Um des lieben Heilands willen! Was haben Sie gethan?" rief nun die bisher vor Bestürzung sprachlose Frau Greißler.

St 14 (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-190205133/fragment/page=0003

Annaburg. Der frühere Postbote Otto Schmidt aus Prettin war in Annaburg als Postbote angestellt und hatte am 17. Oktober 1899 auch den Diensteid geleistet. Sch. ist geständig, im vorigen Jahre verschiedene Briefe und Postkarten, welche ihm vom Kaiserlichen Postamte Annaburg zur Bestellung übergeben waren, nicht an die Empfänger abgeliefert, sondern unterschlagen zu haben. Schmidt wurde von der Torgauer Strafkammer wegen Vergehens im Amte zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

**Wanzleben.** Ein „Preisrauchen" bei Concertmusik wurde kürzlich im „König von Preußen" von einer hiesigen Zigarrenfabrik veranstaltet, an dem 46 Herren teilnahmen. Jeder von ihnen erhielt zwei gute Zigarren, von denen die eine für den „hiesigen" Wettkampf, die andere für den freien Genuß nahher bestimmt war. Es wurden zehn Preise gestiftet, welche die Teilnehmer erhalten sollten, die nach einmaligem Anzünden der Zigarre die längste Zeit zum Aufrauchen brauchten. Langsam und bedächtig, aber doch auch stetig, damit die Zigarren nicht ausgingen, wurde gezogen. Nach 39 Minuten war einem der Bewerber, der das Ziehen vergessen hatte, die Zigarre ausgegangen; ein Tusch der Musik tröstete ihn ob seines Mißgeschicks. Derselbe Fall wiederholte sich noch einigemale. Nach Verlauf von zwei Stunden rauchten nach 10 Herren; von diesen errang ein Beamter mit 2 Stunden 19½ Minute den Sieg und den ersten Preis (200 Zigarren).

**Finsterwalde N.-F.,** Der als jähzornig bekannte Eigentümer Br. in Dolenchen machte den Versuch, seine Ehefrau, mit welcher er in stetem Unfrieden lebte, auf entsetzliche Weise zu töten. Während die Frau mit Näharbeit beschäftigt war und nichts Schlimmes ahnte, näherte sich ihr der Unmensch mit einer Axt bewaffnet von hinten und versetzte ihr einen wuchtigen Schlag auf den Kopf. Zum Glück kam sofort Hilfe herbei, sodaß Br. in seinem Vorhaben rechtzeitig verhindert wurde. Die Verwundung ist keine lebensgefährliche. Bald darauf erschoß sich Br. in seiner Wohnung. Er hinterläßt 3 unversorgte Kinder und eine stark verschuldete Wirtschaft.

## Neueste Nachrichten.

**Straßburg,** 10. Mai. Der Kaiser richtete einen Erlaß an den Statthalter, worin er im Vertrauen auf die reichstreue und loyale Gesinnung der Bevölkerung den Statthalter ermächtigt, sich wegen Aufhebung des Diktaturparagraphen mit dem Reichskanzler in Verbindung zu setzen.

---

# Sommer-Fahrplan.

**Giltig vom 1. Mai.**
(Ohne Gewähr.)

Sämtliche Züge führen erste bezw. zweite bis vierte Klasse.

**Berlin-Halle.**

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| ab Berlin | 11,30 | 12,30 [1]) | —,— | 5,50 | 9,20 | 1,15 | 5,15 | 7,40 |
| „ Wittenberg | 1,45 | 2,52 | 6,06 | 8,11 | 12,19 | 3,43 | 7,17 | 9,43 |
| „ Bergwitz | 1,59 | *3,04 | 6,20 | 8,26 | 12,33 | 3,58 | 7,31 | 9,57 |
| „ Bitterfeld | 2,45 | 3,50 | 6,57 | 9,34 | 1,15 | 4,37 | 8,20 | 10,37 |
| in Halle | —,— | 4,37 | 7,38 | 10,15 | 2,00 | 5,19 | 9,00 | 11,18 |

[1]) ab Wittenberg *Hält nur Montags bezw. an dem ersten Arbeitstage nach Festtagen

**Halle-Berlin.**

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| ab Halle | 12,22 | 5,00 | 7,03 | 11,00 | 2,10 | 5,45 | 8,50 |
| „ Bergwitz | 2,08 | 6,17 | 8,17 | 1,14 | 3,57 | 7,06 | 10,48 |
| „ Wittenberg | 2,30 | 6,31 | 8,44 | 1,40 | 4,28 | 7,48 | 11,03 |
| in Berlin | 4,59 | 9,00 | 10,51 | 3,56 | 6,35 | 10,10 | —,— |

**Bitterfeld-Leipzig.**

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| ab Bitterfeld | 2,45 | 4,17 | 7,01 | 9,15 | 10,55 | 1,19 | 4,40 | 8,26 | 10,40 |
| in Leipzig | 3,35 | 5,15 | 7,46 | 10,10 | 11,38 | 2,00 | 5,21 | 9,17 | 11,25 |

**Leipzig-Bitterfeld.**

| | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| ab Leipzig | 4,23 | 6,30 | 11,10 | 2,25 | 4,15 | 5,38 | 7,23 | 10,26 | 11,28 |
| in Bitterfeld | 5,06 | 7,17 | 11,48 | 3,05 | 4,56 | 6,20 | 8,06 | 11,09 | 12,26 |

| Wittenberg-Eilenburg. | | | | | | Eilenburg-Wittenberg |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 5,08 | 8,38 | 2,— | 7,23 | ab Wittenberg | an | 6,46 11,48 3,52 10,05 |
| 5,16 | 8,46 | 2,10 | 7,31 | Pratau | | 6,36 11,41 3,45 9,58 |
| 5,21 | 8,51 | 2,17 | 7,36 | Eutzsch | | 6,31 11,35 3,39 9,52 |
| 5,29 | 9,— | 2,28 | 7,44 | Rackith | | 6,23 11,27 3,31 9,44 |
| 5,35 | 9,05 | 2,35 | 7,49 | Bietegast | | 6,17 11,21 3,25 9,38 |
| 5,40 | 9,10 | 2,41 | 7,54 | Globig | | 6,12 11,17 3,19 9,33 |
| 5,47 | 9,18 | 2,50 | 8,01 | Trebitz | | 6,05 11,09 3,11 9,25 |
| 5,55 | 9,26 | 3,— | 8,08 | an Pretzsch | ab | 5,55 11,— 3,02 9,16 |
| 6,05 | 9,35 | 3,10 | 8,12 | ab „ | an | 5,52 10,55 2,55 9,12 |
| 6,18 | 9,48 | 3,26 | 8,23 | Schmiedeberg | | 5,41 10,43 2,43 9,02 |
| 8,25 | 11,23 | 5,— | 9,30 | an Eilenburg | ab | 4,30 9,11 1,25 7,50 |

---

**Zwei-Tage-Rennen Paris** 130 Kilom.
den 13. und 20. April 1902.

Das Gesamtergebnis wurde zu Gunsten **Diekentmanns** beeinflußt, weil im 50 km-Rennen (erster Tag) die **Rohl**'schen Motore versagten. Nachdem aber Rohls Motore endlich funktionierten, **siegte** er im

**80 km-Rennen** 20. April (2. Tag)

glänzend über Diekentmann und Guichard in der bisher nicht erreichten Zeit von **1 Stde., 11 Minuten u. 23 Sekunden.**
Gleichzeitig setzte er den vielumstrittenen
**Stunden-Weltrekord** auf **67,353 m.**
**Rohl** fährt
**„CORONA".**
Lager bei **Rob. Heyne.**

---

# Fr. Genzel
**Zahntechnisches Atelier.**

Empfehle meinen werten Patienten von **Kemberg** und Umgegend mein neuestes Präparat zum
**vollständig schmerzlosen Zahnziehen**
unter gewissenhafter Ueberwachung.
Ferner empfehle ich mich für **alle operativen und technischen Arbeiten.** Letztere erfolgen in **Gold, Aluminium und Kautschuk.**

---

**Für jeden Landwirt von Wichtigkeit!**

**Der praktische Oekonomie-Verwalter**
**nach den Anforderungen der Jetztzeit.**

Zugleich ein zweckmäßig belehrendes Handbuch für Gutsbesitzer, Pächter, Wirtschaftsführer, angehende Landwirte 2c.
Von **G. E. Patzig.**
Verlag der Reichenbach'schen Buchhandlung (Westermann u. Staeglich), Leipzig.

---

Das berühmte Oberarzt u. Physikus Dr. **G. Schmidt**'sche
**Gehör-Oel**
beseitigt schnell u. gründlich temporäre **Taubheit, Ohrenfluss, Ohrensausen** und **Schwerhörigkeit** selbst in veralteten Fällen; allein zu beziehen à M. 3.50 pr. Flasche mit Gebrauchsanweisung durch d. **Löwen-Apotheke** in **Halle a. S.,** a. Markt.

---

**Stall- u. Dachfenster**
**Verzinntes Gewebe, Drahtgaze,**
**Gießkannen, Hacken, Schaufeln, Spaten, Forken u. Sensen**
in großer Auswahl empfiehlt
**Heinrich Vick**
**Eisenwarenhandlung**
**Kemberg.**

---

**Holzhausens Gärtnerei.**
Sämtl. **Sämereien** u. **Pflanzen. Kränze** u. **Sträuße** werden sauber gebunden. Empfehle ferner **Kopfsalat** als Frühjahrsgemüse.

---

**Wiesengras- u. Ziergras-Samen**
empfiehlt **Friedr. Hehm.**

---

# Bekanntmachung.
**Eine Ladung guter Böhmischer Braunkohle**
**Mariaschein-Bohemia**
ist eingetroffen am Brückenkopf, **Ausladeplatz Pratau.** Verkaufe dieselben von heute ab zu billigsten Preisen: **Stückkohle** à Ctr. 62 Pf. **Mittelkohle I** 61 Pf. **Nußkohle** 55 Pf. Außerdem eine **billigere Marke Mittel I** 55 Pfg.
**Frau Wilhelmine Behse, Elster a. E.**

---

**Neu! Praktisch! Billig!**
**Wetterfeste Farben**
oder
**Dauerfarben**
welche, nur mit Wasser angerührt, einen unabwischbaren, **wetterbeständigen**
**Fassaden-Anstrich**
geben. Ganz besonders eignen sich diese auch für **feuchte Wände,** wie in Kellerräumen, Waschküchen 2c., weshalb ich dieselben hierdurch bestens empfehle.
Ferner offeriere ich billigst:
**Sämtliche andere Maurer-, Maler- und Tischler-Farben, Firniß, Terpinöl, Lacke aller Art, Leim, Pinsel und sonstige Artikel zum Anstreichen.**
**A. E. Strensch Nachf.**
Inh. **August Huhn.**

---

**Heirats-Gesuch.**
Auswärtiger Beamter, 31 Jahre, hohe Statur, kerngesund, (2000 Mk. Gehalt, in angenehmer Mittelstadt, mit Vermögen, sucht junge Dame, die gleichfalls nicht ganz unbemittelt, vor allem aber wirtschaftlich und guten Gemütes ist, zu heiraten.
**Nicht anonyme** Off. unter **C. S. 43** an die Expedition.

---

Ein ordentliches sauberes
**Dienstmädchen**
wird zum 1. Juli gesucht. Näheres durch Frau **Clara Leenhardt Wittenberg,** Markt.

---

**Riesen-Spörgel**
**(Knieling)** in bekannter Güte aus der Samenzüchterei von **Gustav Jaensch & Co.** in **Aschersleben** ist wieder eingetroffen bei
**Fr. Otto Hayner**
**Inh. Theodor Herzer.**

---

**Neu! „Blitz-Putzpulver"**
**Anerkannt bestes** Putzmittel für alle Metalle. Allein-Depot bei Herrn **Apotheker Elbe.**

---

**Wörterbuch**
**für die neue deutsche Rechtschreibung.**
Mit kurzen Wort- und Sacherklärungen, Verdeutschungen der Fremdwörter und Rechtschreibregeln.
Bearbeitet von **Dr. Johann Weyde.**
**Das beste Nachschlagebuch für Schule und Haus.**

Bei einem Umfange von 272 vierspaltigen Seiten enthält das Wörterbuch eine ausführliche Abhandlung über die neue deutschen Rechtschreibung, in der die amtlichen Regeln unter Hinweis auf die frühere Schreibung wesentlich erweitert und erläutert sind, insbesondere der Abschnitt über die Fremdwörter und die Zeichensetzung.
Ferner enthält es unter etwa 35 000 Schlagwörtern den wichtigsten Teil des deutschen Wortschatzes, die täglich vorkommenden Fremdwörter, so daß dieses Büchlein, mindestens für Alltagszwecke, ein Fremdwörterbuch überflüssig macht; endlich sind die Redewendungen, bei denen die Klein- oder Groß-Schreibung Schwierigkeiten bereitet, sorgfältig zusammengestellt. Es unterscheidet sich vorteilhaft von den gerade in zweifelhaften Fällen vollkommen im Stich lassenden Wörterbuch von Duden.

**Preis 1 Mark 50 Pfennig.**

Zu beziehen durch die
**Buchhandlung Ernst Noeller.**

---

**Ben-Astor**
und
**Patent**
sind die besten
**5 Pf.-Cigarren**
**Columbus-Cigarren**
**Terno- „**
**Ben-Astor- „ (Schuß)**
sehr schön, à Stück 4 Pf.
empfiehlt **C. G. Pfeil.**

---

**Ein Hausgrundstück**
mit **Einfahrt** und **sehr großem Hof** oder **Garten inmitten der Stadt** zu **kaufen** gesucht.
Schriftliche Offerten unter **E. M.** an die Expedition. d. Bl. erbeten.

---

**Kinderwagen**
**Leiterwagen**
empfiehlt in großer Auswahl
**Otto Wächter, Markt 3.**

---

**Feinste Sorten**
**Stangen- u. Strauchbohnen**
aus der Samenzüchterei von Gustav Jaensch u. Co. Akt.-Ges. in Aschersleben, empfiehlt **F. O. Hayner**
Inh. **Theodor Herzer.**

---

**Verblüffend!**
ist die vorzügl. Wirkung der **Radebeuler Carbol-Theerschwefel-Seife**
v. Bermann & Co., Radebeul-Dresden
Schutzmarke: **Stekenpferd**
gegen alle Arten **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge,** wie **Mitesser, Gesichtspickel, Pusteln, Finnen, Hautröte, Nunzeln, Blütchen, Leberfl**
à St. 50 Pf. bei: Apotheker **Elbe.**

---

**Conserven:**
als
**Prima Stangen-Spargel, Suppenspargel, Schoten, Bohnen, Spinat,**
ferner:
**Kalif. Birnen,**
**„ Apricosen,**
**„ Pflaumen,**
**„ Ringäpfel,**
**Feigen und Datteln**
empfiehlt
Kemberg. **Fr. O. Hayner**
**Inh. Th. Herzer**

---

## Kurse der Berliner Börse.
**vom 10. Mai 1902.**

| | | |
|---|---|---|
| Deutsch. Reichs-Anl. cv. unk. 1905 | 3½ | 101.70 |
| Preuß. Staats-Anl. alte | 3½ | 101.80 |
| do. do. | 3 | 91.90 |
| Rheinprovinz Anleihe | 3¾ | 102.— |
| Teltower Kreis do. | 4 | 105.— |
| Badische Staats do. | 3½ | 100.10 |
| Bayrische Staats do. | 3½ | 100.10 |
| Hamburger Staats do. v. 1902 | 3 | 90.— |
| Sächsische Staats-Rente | 3 | 90.40 |
| Berl. Stadt-Anl. v. 1882—1898 | 3½ | 99.80 |
| Landschaftl. Central-Pfandbr. | 3½ | 99.50 |
| Deutsche Hyp.-Pfandbr. uk. 1910 | 4 | 101.75 |
| Gothaer Hyp.-Pfandbr. uk. 1909 | 4 | 102.— |
| Hamburg. Hyp.-Pfdbr. uk. 1910 | 4 | 102.50 |
| Meckl.-Strelitz Hypoth.-Pfandbr. 4% J.-J. | fr. | 71.40 |
| Pomm. Hyp.-Pfdbr. B. abg. 4% | 3,2 | 92.— |
| Preuß. Bodenkred. Pfdbr. uk. 1910 | 4 | 101.80 |
| Preuß. Hyp. A. B. Cert. 4% J.-J. | fr. | 95.40 |
| Preuß. Pfdbrdk.-Pfdbr. uk. 1910 | 4 | 102.— |
| Argent. Auß. Gold-Anl. 1888 | 4½ | 74.— |
| Chinesische Staats-Anl. 1898 | 4½ | 89.10 |
| Mex. konf. Anl. 1899 fl. Stck. | 5 | 101.70 |
| Mosfauer Stadt-Anleihe | 4 | 92.10 |
| Rumän. amort. Rnl. fl. Stck. | 5 | 97.50 |
| do. 1890 do. do. | 4 | 83.80 |
| Russ. Staats-Anl. v. 1902 | 4 | 98.80 |
| Serbische amort. Anl. 1895 | 4 | 68.10 |
| Ungar. Goldrente fl. Stck. | 4 | 102.40 |
| do. Kronenrente do. | 4 | 98.20 |
| Anatol. Eisenb. Obl. II. (Erg. Netz) | 5 | 102.— |
| Italienische do. | 2,4 | 66.80 |
| Koslow-Woron. do. (600 Mk.) | 4 | 99.25 |
| Ruß. Südostbahn do. 1901 | 4 | 99.— |
| Warschau-Wien do. X./XI. | 4 | 98.75 |

---

**Hermann Gröting, Bankgeschäft**
**Wittenberg (Bez. Halle).**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-190205133/fragment/page=0004